

Zum Forschen auf den Steiglochhof

Schweizer Schüler der Kantonsschule Romanshorn sammeln in Hornberg Daten zur »Biodiversität«

Hornberg (ept). Eine Woche lang kein Handy und kein Internet, und trotzdem finden sechzehn- bis siebzehnjährige Schüler ihren Aufenthalt in der Abgeschiedenheit des Steiglochhofs im Schwanenbach cool? So geschehen in dieser Woche, in der Schüler aus der Kantonsschule Romanshorn in der Schweiz noch bis kommenden Montag eine Forschungswoche im Schwerpunktfach Biologie mit dem Thema »Biodiversität« auf dem Hof absolvieren.

»Das macht gar nichts, sondern tut richtig gut«, äußerte sich gestern eine Schülerin, als einige Präsentationen auf dem Programm standen. Geforscht wurde im Übrigen mithilfe von Forscher Christoph Schuepp von der Uni Bern in verschiedenen Bereichen wie dem Vorkommen des Drüsigen Springkrauts. Dabei ging es beispielsweise darum, welche abiotischen Faktoren begünstigen das Vorkommen des Drüsigen Springkrauts und ob ihre Grösse vom Wachstumsort abhängt?

Ferner ging es um die Schätzung von Populationsgrößen und der Verbreitung von Heuschrecken, aber auch dem Orientierungsverhalten von Ameisen oder die Diversität von



Mithilfe moderner Kommunikationsmittel präsentierten die Schweizer Schüler ihrem Lehrer Patrick Muff (am Laptop) und Christoph Schuepp (rechts, mit Brille) von der Uni Bern die Ergebnisse ihrer Forschungswoche.

Foto: Petra Epting

Bodenorganismen in verschiedenen Vegetationstypen. »Ich bin extrem begeistert«, äußerte sich Lehrer Patrick Muff über das Projekt, das erstmals an seiner Schule angeboten wurde – und vor allem über die Bereitschaft der Schulleitung, die sofort grünes Licht gab. Und nicht zuletzt haben die jungen Schweizer eigentlich bereits seit einer Woche Ferien, nutz-

ten diese Zeit nach doch recht trockenen Semestern in der Vorbereitung jetzt aber zur Datenaufnahme und Dokumentation vor Ort. Konzentriert wird jeden Tag von 8 bis 17 Uhr gearbeitet. Außerdem wird selbst gekocht und Brot gebacken.

»Sie sehen hier, was sie machen, wofür es gut ist, was man manchmal in der Theorie gar nicht so vermitteln kann«, er-

läuterte Patrick Muff. Eher zufällig stieß die Gruppe auf das Freizeithaus Steiglochhof im Schwanenbach. Vorgabe war eine gewisse Abgeschiedenheit. Dennoch musste das Haus über Strom und Wasser verfügen, auch mit dem Auto zugänglich sein. Und das war in der Schweiz einfach nicht zu finden. Im Gegensatz zu einigen Schülern findet es Patrick Muff gar nicht schlimm, dass manches trotz guter Vorbereitung dann doch ganz anders kam. Zum Beispiel eine bereits abgemähte Wiese, die so eigentlich nicht auf dem Plan stand. »Aber das ist eben die Realität, mit der es umzugehen gilt«, bemerkte er.

Hohes Niveau überrascht

Gestern morgen präsentierten die Gruppen ihre jeweiligen Ergebnisse, denen sich immer wieder eine Diskussion anschloss. Interessiert verfolgte diese auch Werner Kinnast vom Nabu Kinzigtal, der sich über die Beschäftigung der jungen Leute mit der Natur selbstverständlich sehr freute. Er zeigte sich ebenso wie Patrick Muff von den Themen auf hohem Niveau und den daraus resultierenden Gesprächen und Anregungen überrascht und begeistert.

in: Offenburger Tagblatt, 12. Juli 2013

Mit großer Neugier die Natur erforscht

Schüler aus der Schweiz haben Hornberg besucht und sich als Nachwuchswissenschaftler erfolgreich geschlagen

Von Fritz Gebauer

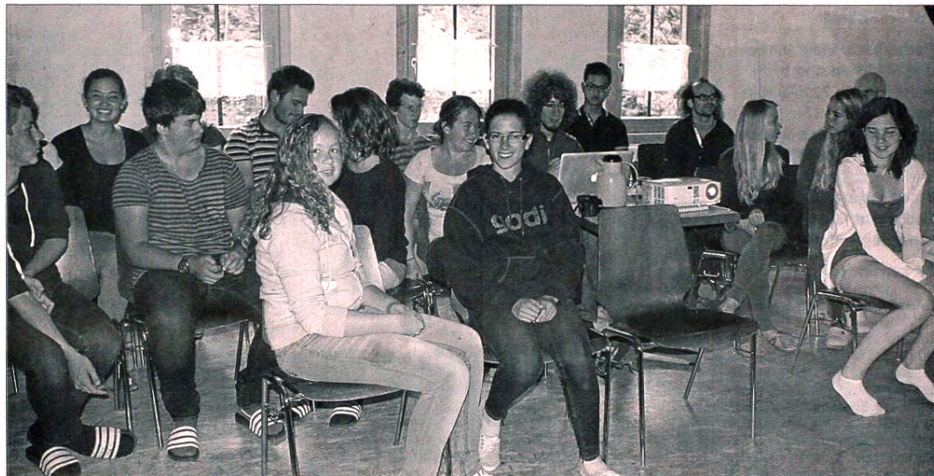
Hornberg. 16 Schüler der Schweizer Kantonsschule Romanshorn haben Hornberg besucht. Sie haben im Rahmen einer Forscherwoche, die sie im Freizeithaus »Steiglochhof« des DRK-Ortsvereins verbrachten, Insekten erforscht.

»Welche abiotischen Faktoren begünstigen das Vorkommen des drüsigen Springkrauts?«, »Wie hoch ist die Vielfalt und Häufigkeit von nichtfliegenden Insekten an einer Straße im Unterschied zu angrenzenden Wäldern oder Wiesen?«, »Fressen große Spinnen mehr als kleine?« oder »Lassen sich Ameisen von fremden Gerüchen beeinflussen?« Mit diesen und anderen hochinteressanten Fragen befassten sich die Schüler aus der Schweiz während ihres Aufenthalts in Hornberg.

Der ehemalige Schwarzwaldhof als optimales Quartier

Die 16- bis 17-jährigen Schüler hatten sich ein Semester lang mit Vorarbeiten und Theorien befasst und waren auf der Suche nach einem mitten in der Natur und etwas abseits gelegenen, für ihre Forschungen also geeigneten Quartier, auf den ehemaligen Schwarzwaldhof gestoßen.

Den hatte der DRK-Ortsverein Hornberg zu einem inzwischen sehr begehrten Freizeithaus ausgebaut, für die



Den Geheimnissen der Natur auf der Spur: Die Schüler der Kantonsschule Romanshorn.

Foto: Gebauer

Praxis der Forscher aus der Bodensee-Stadt eine ideale »location«.

Unter der Obhut ihres Lehrers Patrick Muff lernten die jungen Leute sehr viel über die Natur. Begleitet wurden sie auch von einem Dozenten der Universität Bern.

Und man konnte beobachten, dass die Jugendlichen ihre Forschungen mit Sorgfalt, Umsicht und großer Akribie angingen.

Mit Hilfe von Fallen ermittelten sie die Population von Insekten und Kleintieren in verschiedenen Lebensräumen, fingen Heuschrecken und markierten sie, um Verhalten und Standorttreue zu

studieren. Und sie untersuchten, ob sich Ameisen auf ihren Straßen von Gerüchen beeinflussen lassen. Bei allen Erkundungen wurden übrigens auch die Ergebnisse hinterfragt. Es wurde ermittelt, welche Auswirkungen der Standort, die Flora der unmittelbaren Nachbarschaft oder die Nähe eines Gewässers haben. Wer hätte gedacht, dass die Ameisen eines kleineren Haufens rascher auf ausgelegte Köder reagieren und sie wegräumen als die eines großen Volks?

Bei einer abschließenden Präsentation stellten die Jungforscher einen Tag vor dem Ende ihres Natur-Aufenthalts,

die Ergebnisse ihrer Forschungen vor. Da ging es um Auswirkungen von Habitatfragmentierungen, um Boden-Organismen in Acker, Wiese oder Wald, oder welche anderen Pflanzenarten durch Springkraut verdrängt oder gefördert werden.

»Durchweg außerordentlich reife Leistungen« bescheinigten anwesende Zuhörer den jungen Forschern und waren voll des Lobes. Mit der Meinung waren sie nicht allein: Eine ausnahmslos positive Beurteilung gab auch Werner Kinnast, der Repräsentant des Nabu im Mittleren Kinzigtal, ab. Er äußerte sich voller Anerkennung über den Eifer, der

hier an den Tag gelegt wurde und die Reife, mit der die jungen Forscher ihre Ergebnisse erarbeitet hatten.

Trotz Sommerferien: Schüler wären gerne länger geblieben

Und die Mädchen und Jungen selbst? Sie waren vom Aufenthalt im Freizeithaus oberhalb des Schwanenbachtals total begeistert und genossen die vom Wetter begünstigten Tage sichtlich. Dieser Forscheraufenthalt, obwohl bereits in den Sommerferien gelegen, hätte ihrerweise noch länger dauern können.

in: Schwarzwälder Bote, 15. Juli 2013